

PRESSEMITTEILUNG

Sabine Santjer erhält Johann-Friedrich-Dirks-Preis der Stadt Emden

„Sprache ist magisch! Besonders unsere Muttersprache hat Macht – und es liegt an uns, wie wir sie verwenden.“ (Sabine Santjer)

Emden, 15. April 2026 – Die aus Ostfriesland stammende Musikerin Sabine Santjer (vormals Hermann) ist am vergangenen Mittwoch von der Stadt Emden mit dem Johann-Friedrich-Dirks-Preis 2026 in der Kategorie Musik ausgezeichnet worden. Gewürdigt wurde ihr im November 2025 erschienenes Album *LEEV*.

Der von der Familie Dirks gestiftete Preis wird alle zwei Jahre verliehen und ehrt herausragendes Engagement für die Pflege und Weiterentwicklung der plattdeutschen Sprache und Kultur.

Grietje Kammler vom Plattdüütskbüro der Ostfriesischen Landschaft und Mitglied der Jury erklärte, dass Sabine Santjer die Jury mit ihren überwiegend selbst verfassten Texten und Kompositionen überzeugt habe. In ihrer Laudatio betonte Kammler, dass die Lieder auf *LEEV* „[...] *Indie Pop, auch elektronischen Indie Pop, mit Rock, Funk- und Jazzelementen mit dem ostfriesischen Platt (verbinden), ohne auch nur ein bisschen altmodisch zu sein. Sie handeln von Themen wie der Liebe, dem Leben und dem, was nach dem Leben kommt: dem Licht. Aber auch die Heimat der Preisträgerin wird aufgegriffen, zuletzt in der Vertonung des Gedichts „Un büst ’t ok neet“ von Wilhelmine Siefkes.*“

Das Motto der diesjährigen Preisverleihung lautete „So sünnnerbaar mien Harte sleit“. Kammler hob hervor, dass das vertonte Siefkes-Gedicht dieses Motiv besonders treffend aufgreife: Es ginge hier doch darum, dass der Blick von außen auf einen selbst ab und an sehr sonderbar sein kann, weil man sich selbst in verschiedenen Lebenssituationen doch ganz anders wahrgenommen hat.

Die Jury würdigte Sabine Santjer insbesondere dafür, dass sie zeigt, wie selbstverständlich sich Indie-Pop und Plattdeutsch verbinden lassen. Ihre Musik mache erfahrbar, dass sich alles auch auf Plattdeutsch ausdrücken lässt – persönlich, nahbar und emotional. Mit ihrer aktuellen Produktion schaffe sie eine besondere Atmosphäre von Musik und Texten und lasse sie dadurch „[...] *mitfühlen und -träumen von dem, was man sich von Herzen wünscht und was man in seinem Leben selbst vielleicht noch erreichen will.*“, so Kammler.

Sabine Santjer, die zunächst unter dem Namen Sabine Hermann bekannt wurde, veröffentlichte 2021 ihr plattdeutsches Debütalbum *SANGEN*. Mit ihrer Namensänderung bekennt sie sich bewusst zu ihren ostfriesischen Wurzeln. Aufgewachsen in Klostermoor (Gemeinde Rhaderfehn, Landkreis Leer), erhielt sie früh musikalischen Unterricht und spielte bereits als Jugendliche Orgel in der Kirchengemeinde Langholt. Später studierte sie Musik und Germanistik auf Lehramt an der Universität Osnabrück.

Der Impuls, eigene Musik zu schreiben, entstand 2007 nach dem Film *Wie im Himmel*. Erste eigene Songs erschienen 2009. Mit dem plattdeutschen Lied „Mama“ begann sie, sich künstlerisch mit ihrer eigenen Sprach- und Familiengeschichte auseinanderzusetzen. Dass Plattdeutsch die eigentliche Muttersprache ist, war für Sabine Santjer damals eine regelrechte Offenbarung. Und ihr wurde klar, wie kraftvoll diese "innere Stimme" ist.

In ihrer Dankesrede betonte Sabine Santjer, sie wolle das Erbe von Schriftsteller*innen wie Johann Friedrich Dirks und Wilhelmine Siefkes ehren und auch künftig mit ihrer Musik die große Poesie der ostfriesischen Sprache hörbar machen.